

Kooperationen von Hochschulen und Forschungseinrichtungen

Die Zusammenarbeit von Hochschulen und Forschungseinrichtungen miteinander sowie mit der (regionalen) Wirtschaft erfolgte und erfolgt in vielfältiger Form und mit unterschiedlichen räumlichen Zuschnitten. Sie ist in unterschiedlichem Maße institutionalisiert, teils systematisch und dauerhaft angelegt, teils personenbezogen, oft aber auch flexibel und temporär in Form konkreter Projekte. Die Akteure erhalten als Kooperationsanreiz vielfach und aus unterschiedlichen Quellen finanzielle Förderung.

Aufgrund der Vielzahl der Kooperationstypen können im Folgenden nur Schlaglichter der Zusammenarbeit angeführt werden, die ein bereits hohes Kooperationsniveau illustrieren, welches während des Berichtszeitraumes weitere wichtige Impulse erfahren hat.

Zukünftige weitere Verbesserungsmöglichkeiten des Zusammenwirkens können in den Bereichen Investitionsplanung und gemeinsame Nutzung von Forschungsinfrastrukturen sowie nicht-ökonomische gesellschaftliche Zusammenarbeit der Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit ihrem Umfeld gesehen werden.

Die Universitäten und Fachhochschulen wirken auf der Basis des Hochschulfreiheitsgesetzes und des sächsischen Hochschulentwicklungsplans bis 2020 u. a. bei der landesweiten Fächerabstimmung und bei kooperativen Promotionsverfahren zusammen. Sie beteiligen sich ferner auch an zahlreichen institutionenübergreifenden Forschungsprojekten. So erhalten beispielsweise Forscher der Universität Leipzig und der TU Dresden seit Oktober 2014 Zuwendungen des Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) für den gemeinsamen Aufbau eines von zwei bundesweiten BigData-Kompetenzzentren für „Scalable Data Services and Solutions“ (ScaDS Dresden/Leipzig).

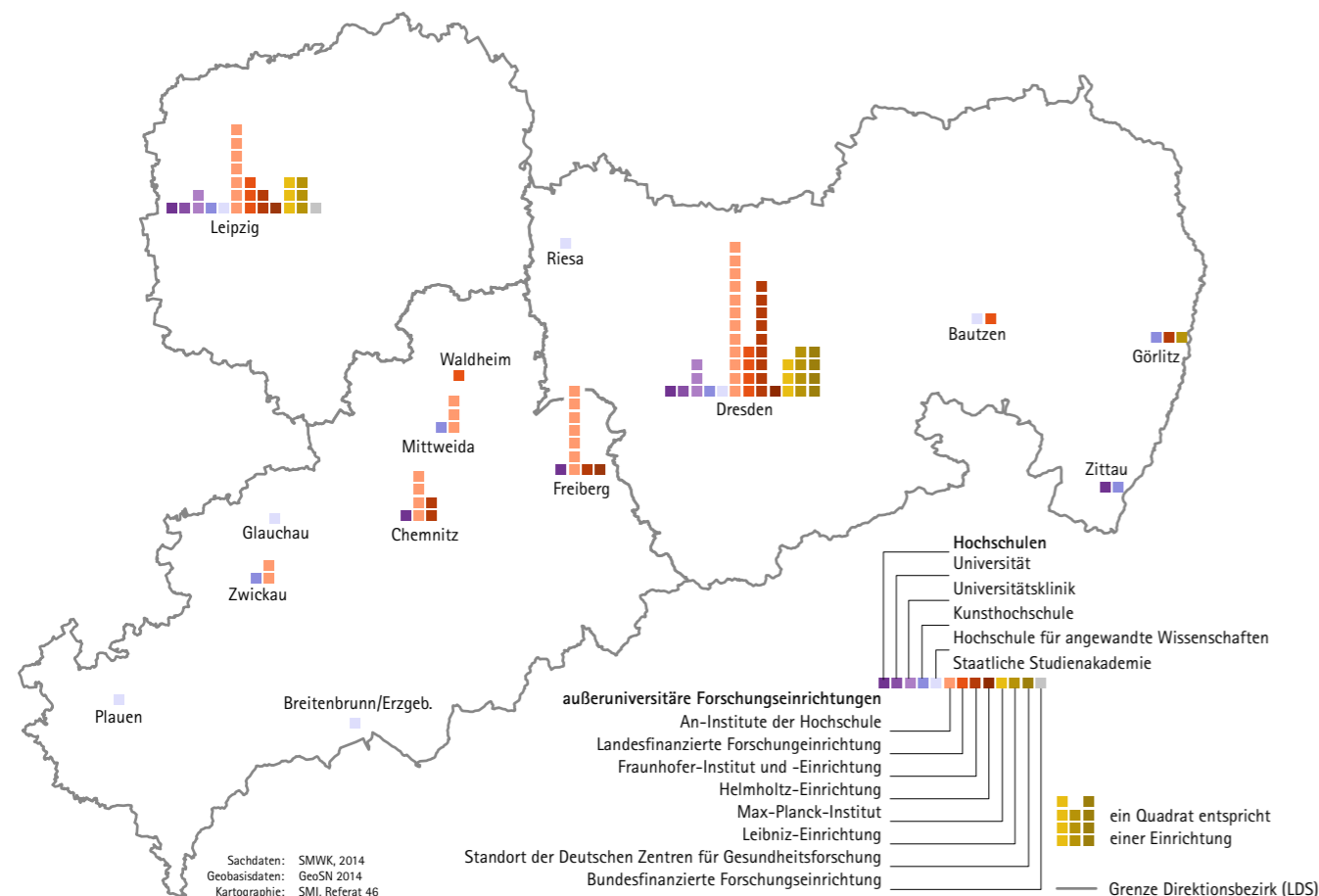
Ein besonderes Kooperationsbeispiel ist der 2010 gegründete Verein DRESDEN-concept, der 22 Wissenschafts-, Forschungs- und Kultureinrichtungen bündelt und dem eine wich-

Landesentwicklungsplan 2013

Grundsatz 6.3.11 ► Kooperation der Forschungseinrichtungen untereinander und mit der Wirtschaft

Grundsatz 6.3.12 ► Neueinrichtungen und Weiterentwicklung von Forschungseinrichtungen

Karte 5.7: Hochschulstandorte und Standorte außeruniversitärer Forschungseinrichtungen



tige Rolle beim 2012 errungenen Erfolg der TU Dresden im Rahmen der Bundesexzellenzinitiative zukam.

Bis Ende 2014 trug eine auf 55 angewachsene Zahl an gemeinsamen Berufungen zwischen außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Universitäten zu einer engen personellen Verknüpfung und zu einer engen Zusammenarbeit beider Bereiche hinsichtlich Lehre, Forschung und Nachwuchsförderung an allen vier Universitätsstandorten bei.

Sowohl für die Berufsakademie Sachsen als auch für die in Sachsen besonders stark vertretene Fraunhofer-Gesellschaft gehört die Kooperation mit der Wirtschaft zu den grundlegenden Aufgaben und Wesensmerkmalen. Das Modell der Berufsakademie besteht aus einer praxisintegrierenden Ausbildung auf akademischem Niveau, wobei die Studenten i. d. R. einen Ausbildungsvertrag mit einem Praxispartner schließen. Die Einrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft sind ihrerseits verpflichtet, große Teile ihres Budgets z. B. mittels Industrieaufträgen selbst zu erwirtschaften. Auch die Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Sachsen sind neben einer praxisorientierten Ausbildung gerade auch einer engen Verflechtung zwischen angewandter Forschung und den Innovationserfordernissen der klein- und mittelständischen Unternehmen verpflichtet.

Sowohl Hochschulen als auch außeruniversitäre Forschungseinrichtungen kooperieren mit Unternehmen vor diesem Hintergrund im Rahmen einer Vielzahl von Verbundprojekten, die durch den Freistaat, durch Bundesministerien oder die Europäische Union (teil-)finanziert werden. Die sächsische Technologieförderung setzt dabei die Projektbeteiligung von Unternehmen mit einer Betriebsstätte in Sachsen voraus. Entscheidend ist darüber hinaus der durch die Verwertung der Projektergebnisse erwartete wirtschaftliche Nutzen. Die meisten Verbundprojektbeziehungen gehen Akteure innerhalb der Städteregionen Dresden und Chemnitz miteinander ein.

Ein besonderes Beispiel für ein europaweites Kooperationsprojekt ist die „Knowledge and Innovation Community RawMaterials“, für die eine Bewilligung im Dezember 2014 erfolgte und an der das Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf und die TU Bergakademie Freiberg maßgeblich beteiligt sind. Mehr als 100 Forschungseinrichtungen und Unternehmen im Ressourcenumfeld aus 22 europäischen Ländern werden hier in einem Netzwerk und durch zahlreiche Projekte mit dem Ziel der Marktreife neuer Verfahren und Produkte zusammengebracht und dabei zunächst bis zum Jahr 2022 durch die EU finanziell unterstützt.

Auch zur Anbahnung solcher Kooperationsprojekte schließen sich die Akteure aus Wissenschaft und Wirtschaft in zahlreichen regionalen Clustern, Branchen- und Forschungsverbänden dauerhaft zusammen. Als Einzelbeispiele seien der Materialforschungsverbund Dresden e. V. und der 2009 gegründete landesweite Verband biosaxony e. V. genannt.

Im sächsischen Hochschulentwicklungsplan ist darüber hinaus die Implementierung von Wissenschaftsforen zur zusätzlichen Stärkung von Vernetzungsprozessen zwischen Hochschulen und ihrem Umfeld vorgesehen. Vor diesem Hintergrund fanden 2013 und 2014 in Chemnitz, Dresden, Freiberg und Leipzig mit Vertretern der regionalen Hochschulen, der regionalen Forschungseinrichtungen, regionaler Wirtschaftsunternehmen, der Kommunen/Landkreise und weiterer Akteure jeweils ein „Wissenschaftsforum“ sowie zahlreiche Arbeitskreistreffen zu den Themen „Wissenstransfer“, „Internationalisierung“ und „Synergien“ statt. Für hieraus resultierende Kooperationsprojekte hat das SMWK über den Berichtszeitraum hinaus Mittel zur Verfügung gestellt.

Sächsische Unternehmen konnten darüber hinaus im Berichtszeitraum Gebrauch von weiteren bewährten und neuen Instrumenten der Technologieförderung machen und haben dies auch getan. Hierzu zählte beispielsweise die Finanzierung von Innovationsassistenten (transferorientierte personelle Kooperation) und von InnoPrämien (2010 eingeführt; niederschwellige „Einstiegshilfe“ in die Kooperation Wirtschaft-Wissenschaft). Weitere Formen der (mittelbaren) Zusammenarbeit im Berichtszeitraum waren zahlreiche Gemeinschaftsveranstaltungen, Kooperationen im Bereich der Weiterbildung, die Einrichtung neuer Stiftungsprofessuren, die anteilige Finanzierung von Deutschlandstipendien (Anstieg auf über 1.000 im Berichtszeitraum) und die vielfache Ermöglichung von studienbegleitenden Praktika, Studienabschlussarbeiten mit konkretem Unternehmensbezug sowie von Industriepromotionen. Zwischen Wissenschaft und Wirtschaft vermittelten schließlich während des Berichtszeitraumes an allen sächsischen Hochschulen kontinuierlich auch hauptamtliche Mitarbeiter z. B. im Bereich „Career Services“ sowie im Bereich „Technologietransfer“.

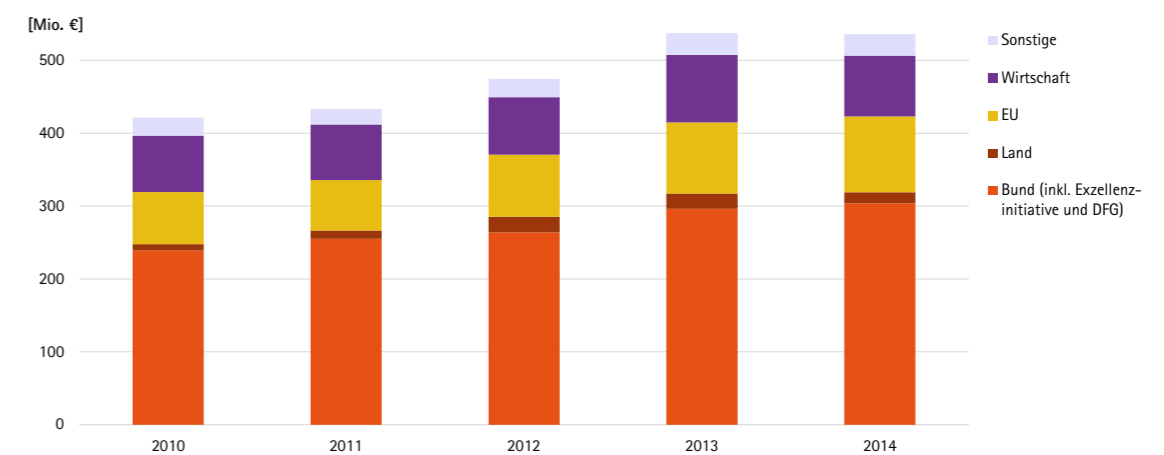


Abbildung 5.6: Drittmittelquellen der Hochschulen nach Drittmitteleinstromen von 2010–2014 (Quelle: StaLA)